Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 48

Rubrik: Wie mir so wohl ist, so wohl!

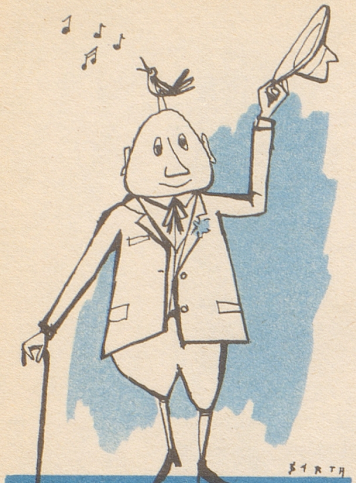
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie mir so wohl ist, so wohl!

Walliser Ferienskizzen
von Walter Kessler

Auf dem Illhorn
oder
Die Begegnung mit einem Ungeheuer

Am Brunnen vor der SAC-Hütte Illhorn schabt sich ein Alpenclübler den Bart und schneidet Grimassen. Zu einer hellfrohen Landschaft gehört ein sauberes Gesicht. Lärchen und Arven, die beiden Unzertrennlichen, die eine heiter, die andere ernst, gucken gwundrig in den Rasierspiegel. Hoch geklettert sind die Bäume. Noch ein kurzes Stück Wegs und wir überschreiten die Baumgrenze. Dort wohnt das echolose Schweigen.

Der Weg aufs Illhorn schmiegt sich schlau an die Montagne de Chandolin. Zwischen Alpwiesen, Steinfeldern und Reckholdersträuchern kann der Wanderer den Findigen spielen. Man ist immer wieder stolz, so man den Rank findet und der nicht eben menschenfreundliche Berg einem nicht entwischt. Ein Zickzackweglein, dem aber bald der Schnauf ausgeht, führt zum Grat. Drüben schaut der Illsee in blaugrüner Glückseligkeit den wandernden Wolken nach. Braune Kühe, die ich um ihr Dortsein beneide, behüten ihn, in satten Wiesen liegend und wiederkauend wie Referenten, die den Schluß nicht finden.

Ehe ich den Grat erreichte, hatte ich eine Begegnung. ‹Der andere›, ein forscher Mann mit Schneebrille und radionweißer Dächlikappe, kam von der Illalp her, stand stramm und frug mich nach dem Weg. In einem kaufmännisch diplomierten Französisch. Ich gab auf Französisch Antwort, gemäß dem Sprichwort: Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es heraus. Er, gmerkig wie er war, schnupperte gleich, daß ich mich nicht meiner Muttersprache bediente.

«Mit Ine redt mer meini gschiider tüütsch», tutete er in die stille Landschaft hinaus, als wäre ich schwerhörig.

«Mir chas au grad recht si», gab ich schlechtgelaunt und schnippisch zurück, stieg im Ton ebenfalls um eine Terz und erklärte wie ein Berggeist: «Ich wüßti zwar scho e französischi Bezeichnig für söttigi Lüüt wie Si. Aber es isch mer scho lieber, wänn ichs Ine tüütsch säge chan: Si sind nämli en Mänsch wo mer abschwarte sett.»

Der Angepredigte fuchtelte mit dem Bergstock, griff dann aber in die Seitentasche – holt er die Pistole heraus? – und zückte den Notizblock, um die «genaue Adresse des unverschämten Beleidigers» zu Papier zu bringen. Notizblöcke haben mich, den Zeitungsschreiber, noch nie aus der Fassung gebracht. So fuhr ich mit meinem mündlichen Text weiter und gab ihm zu verstehen, weil es hier ja nur die Kühe und Steine hörten, möchte ich ihm von Mensch zu Mensch mitteilen, er sei entweder dümmer als das dümmste Alpenkalb, oder für den Fall, daß er es absichtlich und trotz Verbot getan habe, sei er ein ausgewachsener Torenbub und sträflicher Räuber.

«Si mömmer jetz grad na so cho! Si blöde Sekundarlehrer!» schnaubte er wie ein Muni, dem man den Ring durch die Nase zieht, übergumpte eine Felsplatte und wieselte gleitig davon. Auf und davon mit einem Rucksack, der prall voll Alpenblumen war und aus dem Feuerlilien, Türkenbund und andere seltene, unter Naturschutz gestellte Pflanzen ihre Köpfe hängen ließen. Ein Blumenmarder, wie sie leider immer wieder anzutreffen sind. Gedankenlose Tolpatsche oder abgefeimte Attentäter, die man am Kragen packen und ins Vanöischi spedieren sollte.

Verärgert ließ ich den idyllischen Illsee rechts liegen. Ich faßte den Entschluß, nie mehr eine Zeile über Alpenblumen zu schreiben, um ja keinem Räuber den Weg zu ihnen zu weisen. Dann erstieg ich das einsame Illhorn. Der Gipfel, dessen Felstürme an Burgruinen gemahnen, gewährt zu beiden Seiten einen weiten Blick ins Rhonetal. Wäre dem Illhorn nicht der Gorwetschgrat vorgelagert, würde ich ihn zum typischen Unterrichtsberg für Geographie des Wallis erheben.

Wir stehen just auf der Sprachgrenze, zur Rechten das deutschsprachige Oberwallis, zur Linken das welsche Unterwallis. Zu Füßen des Illhorns versammelt der Pfinwald seine dunkelblauen Bäume so dicht wie eine Schafherde. An Leuk und Gampel vorbei flimmert der Schienenstrang der SBB und das Flußband des Rotten. Die Lötschbergrampe mit ihren kühnen Viadukten genießt die Kurzweil des Eisenbahnspiels. Mir ist, ich sähe fern im Dimmerlicht die goldenen Turmhauben des Stockalperpalastes in Brig funkeln. Das mag wohl blühende Phantasie eines Möchtegern sein. Dessen aber bin ich gewiß: Das dort ist der große Aletschgletscher, der seinen Eisteppich ins Tal der Massa rollt und wie eitel Silber leuchtet.

Ich möchte Flügel haben, nach links abbiegen und über dem wie Seide schimmernden Band der Rhone und über die Burghügel von Sitten hinweg zum Genfersee schweben und hernach aufsteigen zu den Firnen des Wildhorns und dem gleißenden Gletscherplateau des Wildstrubels. Das Illhorn gehört zu den dankbaren Bergen. Man muß keine Kletterschule besuchen, um es erklimmen zu können. Der Berg verdankt den Besuch mit einer Sicht ins Rhonetal und auf die Berner Alpen, die uns wie die Betrachtung eines Reliefs aus der Vogelschau im Gedächtnis haften bleibt. Nur sollte man auf dem Weg nie einem Bergblumenmörder begegnen.

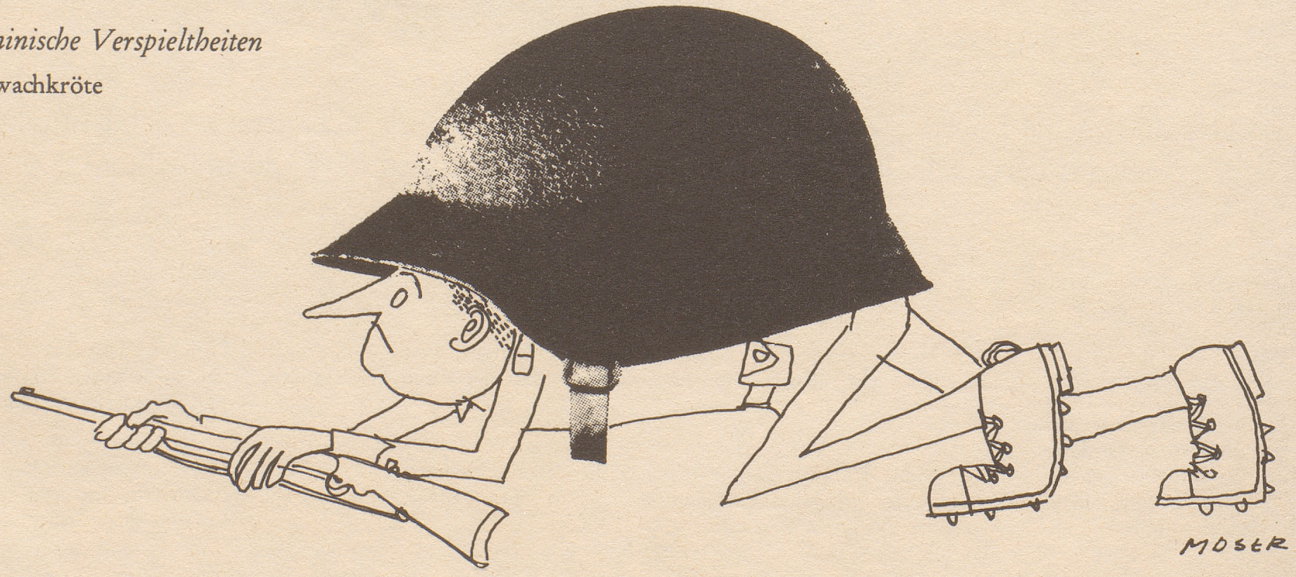
Abstecher ins Turtmanntal

Herr S. aus dem St. Gallischen, der als Goldschmied, Junggeselle und Amateurphotograph ein besonderes Auge auf Blumen hat, lud uns zu einer Fahrt ins Turtmanntal ein. Chauffeur und Wagen hatten einiges durchzustehen, bis das östliche Nachbartal erklommen war. Recht so!, dachte ich Undankbarer, aber ich dachte es ja nur. Aus Erfahrung weiß ich: Das Turtmanntal

---

Stahlhelminische Verspieltheiten

Die Schildwachkröte



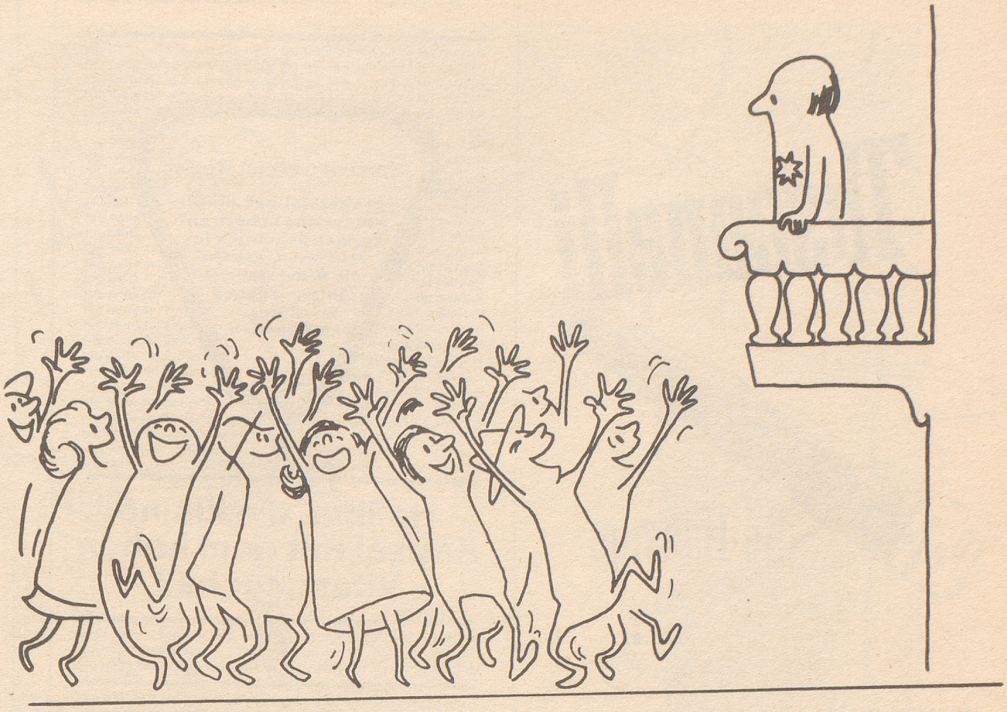
mit seiner herben Schönheit, seiner Weltverlorenheit und seiner Gletscherbachorgelmusik will erwandert und miterlebt sein.

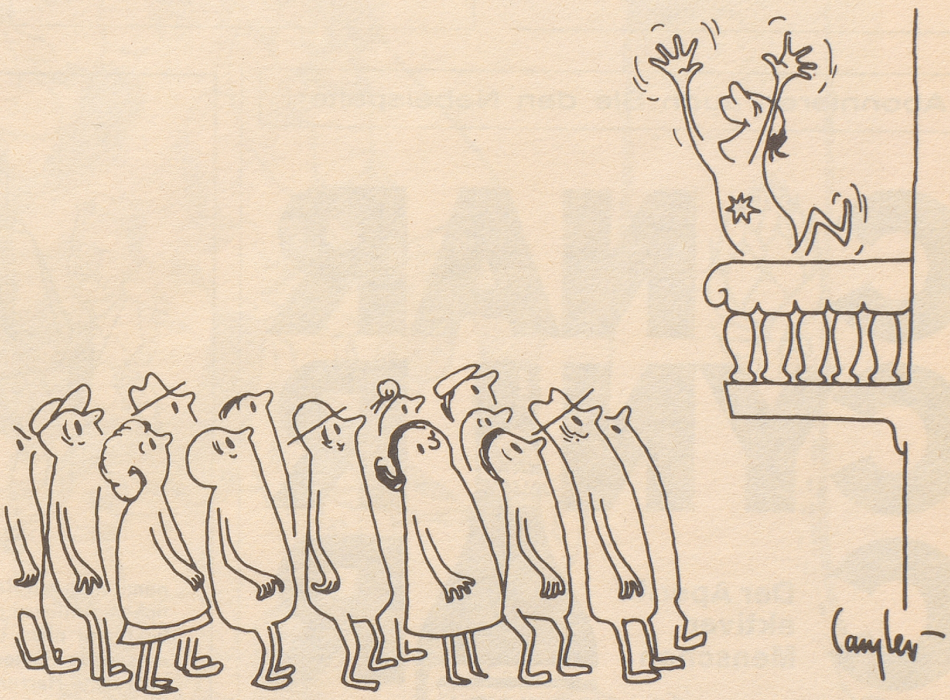
Dennoch war ich glücklich, den blauen Kornblumen in den Oberemser Aehrenfeldern rasch guten Tag winken zu dürfen. Und noch glücklicher, daß mich zwei Geißen in Gruben-Meiden gleich wieder erkannten, trotzdem wir uns seit zwei Jahren nicht mehr gesehen hatten. Wie staunte ich und wie freute es mich, daß Vroni und der urechte Oberwalliser, mit dem ich im aller Modernisierung tapfer trotzenden Pintlein ein Gläschen leerte, mich auf den ersten Anhieb beim Namen nannten. Sie leben eben in einem jener raren, aber seligmachenden Erdenwinkel, wo die Gestalten nicht im Ueberschallgeschwindigkeitstempo wechseln, wo der Mensch noch ein Gesicht und die Zeit noch Zeit hat. Der Augstbordpaß steht noch so solid dort wie das Hotel ‹Schwarzhorn›. Der Weg zum Meidsee duftet immer noch nach Arvenholz und Walliser Käse. Und die roten Fensterläden am Chalet bei Blumatt machen immer noch den Muni scheu. Die Diablons und die Gletscher ...

Ich förschelte bei Herrn S., was ihn ins Turtmanntal gelockt habe. «Wüssezi», so gab er mir zu verstehen, «da hat einmal einer im Nebelspalter so viel Verführerisches von diesem Tal geschrieben, daß ich nachschauen wollte, ob's auch stimmt.» – Hätte ich rot (wie die eben erwähnten Fensterläden) werden sollen? Hätte ich mich als den Verbrecher der Wanderskizzen ‹Wie weit muß ich reisen, um glücklich zu sein?› schuldig erklären müssen? Ich wäre mir wie ein Fremdenführer mit vorgestreckter Trinkgeldhand vorgekommen. Aber gestaunt habe ich über des Daseins köstliche Fügungen und Zufälle. Es nebelspaltet sehr!, dachte ich. Und ich hoffe, hierzulande und mit Vorliebe in einem Seitental des Wallis des öftern noch Nebelspalter-Abonnenten auf dem ‹Kontrollgang› zu begegnen. Denn man kann wirklich nie wissen, was solch ein Schreiberling geflunkert und erdichtet hat!

*

Walliser ... Es gibt nicht wenige Schweizer, die beim Wort ‹Walliser› nicht an die Bürger des Kantons Wallis, sondern an den Wein denken, der im Wallis wächst. Das Wallis ist durch seinen Wein, den Walliser, berühmt geworden. Um auch mit diesem Teil des Wallis Bekanntschaft und Schmollis zu machen, unternahm Walter Kessler eine Weinbergwanderung. Wohin und wieweit sie ihn führte, wird er uns das nächste Mal so ehrlich als möglich erzählen. *Der Nebi*





Er litt seit Wochen am Katarrh
und fühlte steif sich drum und starr.
(Ein Los löst die Verkrampfung!)

15. Dezember

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

Im Schlaraffenland

fliegen gebratene Tauben dem Faulenzer ins Maul, und die dazu gehörende Polenta wahrscheinlich auch. Heute wo alles nur noch Abmagerungs-Kuren macht, wahrlich keine verlockenden Aussichten mehr! Dafür könnten wir uns ein Schlaraffenland vorstellen, wo man ohne zuzunehmen die größten Menüs vertilgen darf, und wo überall herrliche Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich herumliegen!

HOTEL EUROPE Davos

Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 30.— bis 38.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler